

Druckgraphik Otto Eder

Auf keinen Fall ornamental empfunden

Zu den Holzschnitten von Otto Eder
Von Otto Breicha

Otto Eder (1924 - 1982) war keiner von den üblichen "zeichnenden Bildhauern", aber einer, der gegebenenfalls auch zeichnete. Seine für ihn selber wichtigsten solchen Darstellungen sind auf dem Karton von Zigarettenpackungen entstanden, die der eingefleischte Raucher stets zur Hand hatte. Er kannte dabei (und überhaupt) kein Federlesen, notierte, was ihm gerade in den Sinn kam, nicht viel anders als wenn man beim Telefonieren vor sich hinkritzelt.

Trotzdem hat Otto Eder, wohl weil er wußte, daß diese Zeichnungen sein plastisches Werk erläutern wie nichts sonst, diese seine spontan hingezeichneten Aufzeichnungen aufbewahrt und, wohl fürs späte Herzeigen, nebeneinander aufgeklebt. Dabei freilich war Otto Eder kein Atelier-Titan und materialinbrünstiger Virtuose (wie manche seiner Kollegen). Er zeichnete so, wie andere Zigaretten schmauchen: am Wirtshaustisch aus Laune und Langeweile, um sich selber oder anderen etwas oder anderen etwas zu verdeutlichen.

Dergleichen ließ sich, buchstäblich, leicht ein- und wegstecken, vergessen, aber eben auch "aufbewahren", freilich zu "geringfügig", um so verschenkt zu werden, wie es Otto Eder mit anderen Arbeiten auf Papier gehalten hat. Er hat Bilder gemalt und diese Bilder, wie sie andere signieren, notorisch gelöchert und eingerissen. Sobald er sie geschaffen hatte, verlor er zu seinen Bildern die wirkliche Beziehung, sondern relativierte und desavouierte sie aus dem unwillkürlichen Drang, sich in ein nächstes Vorhaben hineinzufinden.

Mehr als die meisten seiner Kollegen lebte er ein Dasein aus sich selber heraus und auf sich selber zu, einigermaßen chaotisch und ziemlich unberechenbar. Er war eine regelrechte Roman-Figur, auch wenn ihm keiner seiner schreibenden Freunde, die ihn so hätten sehen können, so erkannt und schriftstellerisch beherzigt hat.

Einem Bildhauer wie Otto Eder, der nicht wie andere zeichnete, weil er sich nicht vorstellen konnte, warum und wofür er es hätte tun sollen, bedeutete auch die (ungleich aufwendigere) Druckgraphik kein ausgesprochenes "Anliegen". Von keinem inneren oder äußeren Auftrag bedrängt, hat sich Otto Eder auf Druckgraphik lange nicht eingelassen. Erst in den siebziger Jahren, also im letzten Lebensjahrzehnt, entstanden auch Holzschnitte, Lithographien und Radierungen, zu einer Zeit also, als durch den voll angekurbelten Werkstättenbetrieb im Krastal ein für den künstlerischen Einzelkämpfer Eder neues Arbeitsklima geschaffen war.

Die druckgraphischen Darstellungen, die damals entstanden sind (aber die Holzschnitte insbesondere) bedienen sich des in zwei Jahrzehnten von Eder entwickelten Formeninventars. Wie bei seinen Plastiken türmte er gerundete Kuben oder entwickelte allerhand (selbstredend figürliche) geometrische Erfindungen, wie man sie sich nicht schlecht auch an Wänden angebracht vorstellen kann oder wie sie als Fußbodenornamente tatsächlich (oder so ähnlich) verlegt worden sind.

Ein Bildhauer möchte sich auch als Druckgraphiker beweisen, was er bildnerisch vermag.

Gewissermaßen sind es handlichere Holzreliefs, welche er wie solche bearbeitet hat. Auch als Graphiker bevorzugte er Erfindungen und Konzepte, wie sie ihn auch sonst (und überhaupt) beschäftigten.

In den frühen fünfziger Jahren hatte Otto Eder damit begonnen, mugelige Steinformen auf- und aneinanderzubübeln. Sein damaliger Lehrer Wotruba hat diese Ambitionen seines Schülers mißtrauisch (aber aufmerksam) verfolgt, damals selber in ähnlicher Richtung ähnlich unterwegs. Vieles von dem, was für das bildhauerische Werk von Otto Eder heute entscheidend einsteht, ist damals geprägt worden und hat von dort her nervös in alles Weitere ausgestrahlt.

Mehr als den meisten seiner Mitschüler und Kollegen war Otto Eder von Anfang an die Farbe ein Bedürfnis. Es war schwer möglich, diese Ambitionen dreidimensional auszuführen. Für einen Bildhauer hat Otto Eder darum ungewöhnlich viel gemalt. Auch seine Druckgraphik (und die Holzschnitte zumal) sind durchaus farbig empfunden. Ihre dermaßen farbige Erscheinungsweise deutet Möglichkeiten an, die in der Plastik Otto Eders sonst so nicht vorkommen, aber sie um diese Möglichkeit farbigen Vorkommens jedenfalls bereichern, auch wenn da viel nur ansatzweise und in einigermaßen grober Ausführung vorliegt. Eben dieses ansatzweise (versuchsweise) Improvisierte gehört zum Wesen der Kunst Otto Eders dazu. Eine genialische Natur, hatte er, alles in allem, die Chancen, die er hatte, selten ausgeschöpft und ausgelebt. So ist auch seine Plastik ein imposanter Torso. Seine Graphik ist es ebenso, verworren in ihren Ansprüchen und Absichten, aber auf keinen Fall ornamental empfunden und kein Schnörkel seiner Begabung. Wie sein Lehrer Wotruba (und auf eine besondere Art vielleicht noch mehr als dieser!) war Otto Eder eine "widersetzliche Figur", als die er, eigensinnig wie er war, gleichmacherischen Gepflogenheiten widersprach, buchstäblich mit dem Kopf durch die Wand wollte, selbst dann, wenn diese Wände, gegen die er da notorisch rannte, härter und dauerhafter gewesen sind, als sein Kopf es war.

Zumal mit seinen Holzschnitten ist Otto Eder gegen jede womögliche Bravour des graphischen Metiers aufgetreten, voll Ressentiments gegen alles, was für das Druckgraphische galt und gilt (so wie er auf eine Weise gezeichnet hat wie kaum je ein anderer Zeichner). Was er dabei für seine künstlerischen Angelegenheiten bewirkte, war bisher so gut wie unbekannt, wurde von Otto Eder über allfällige Probierrucke hinaus kaum weiter verfolgt, ist aber, an und für sich genommen, ein künstlerischer Bereich seiner seltsamen Hinterlassenschaft: ein Bereich jedenfalls, der es dafür steht, so wie er ist, bemerkt und wahrgenommen zu werden. Seine hiermit in einem Mappenwerk er- und zusammengefaßten Holzschnitte tragen dazu bei, die unstete Kreativität Otto Eders, indem man sie auch von dort her umzingelt, einigermaßen (das heißt: so gut wie möglich) in den sogenannten Griff zu kriegen.

Otto Breicha

Dieser Text erschien als Vorwort zur Kassette "Otto Eder – Holzschnitte", 1993 herausgegeben von der Galerie Altnöder, Salzburg, in Zusammenarbeit mit der Salzburger Landessammlung Rupertinum als deren 26. Publikation mit Originalgraphik.

Die Kassette enthält 18 Holzschnitte in einer Auflage von 24 Exemplaren. Die Druckstöcke fanden sich im Nachlaß Eder.